

Vorwort

Vor Jahren saß ich in einem Seminar an der Uni und arbeitete an diesem Buch. Nicht nur ich hatte Konzentrationsprobleme, oder besser: Ich langweilte mich. Rechts und links neben mir wurde mit Handys gespielt oder ein Referat vorbereitet. Der fehlende Enthusiasmus des Kurses konnte durchaus an der Dozentin gelegen haben.

Meine rechte Nachbarin sah mir eine Weile zu und fragte mich recht unvermittelt, ob ich einen Roman schrieb und ob sie ihn lesen dürfe. Sie kramte in ihrer Tasche, wobei sie meinte, dass sie eine Leseratte wäre, und reichte mir einen USB-Stick. Ich freute mich über das unerwartete Interesse, kopierte das halbfertige Werk auf den Stick und war gespannt auf ihre Meinung.

Eine Woche später setzte sie sich wieder neben mich und sagte, dass ihr das Werk gefiele. Und sie hätte da eine Frage, nämlich die, ob es meine Geschichte wäre. Wie sie darauf käme, lautete meine erstaunte Gegenfrage.

»Das ist echt krass, kann man sich so etwas ausdenken, ohne es erlebt zu haben?«, wollte sie wissen.

In den Wellen Deiner Leidenschaft ist ein fiktionaler Roman und keine wahre Geschichte. Dennoch gebe ich zu, dass ich in meinem Leben einem Menschen begegnet bin, der mich faszinierte und dessen Identität mich beim Schreiben dieses Buches inspirierte.

Die Handlung spielt in der Gegenwart, und darum kann ich nicht ausschließen, dass sich der eine oder andere Leser in ihr wiederfinden könnte. Es ist anzunehmen, dass die Erfahrungen meiner Protagonisten nicht einzigartig sind. Es wären Ähnlichkeiten mit der Handlung eines fiktionalen Romans, die uns aufgrund ihrer Zufälligkeit vor Augen führen, dass unsere Lebenswege beliebig austauschbar sind mit denen anderer Menschen, die, ohne es voneinander zu wissen, auf dem gleichen Pfad gegangen sind.

Gerade Menschen, die für sich ein Leben wählen, das von der moralischen Gradlinigkeit abweicht, sind mitunter besonders empfindsam und leicht verletzbar. Dies ist sicher dadurch begründet, dass sie Ablehnung erfahren haben oder mit Kritik und Unverständnis leben müssen.

Der Satz der jungen Studentin hat mir vor Augen geführt, dass die Geschichte von Lotte und Paul auf einen Leser offenbar sehr realitätsnah wirken kann.

In den Werken vieler Autoren findet sich ein mehr oder weniger starker Bezug zur eigenen Realität. So auch bei mir und in diesem Roman. In meiner Biografie stehen der Besuch des Zweiten Bildungsweges und die Immatrikulation an einer Universität. Ich habe einen Mann und ich habe Kinder. Ich lebe in Berlin und lasse den Roman in meiner Heimat spielen. Und es gibt einen Freund, den ich am Kolleg kennenlernte. Unsere Freundschaft währte fünfzehn Jahre, ohne dass wir jemals mehr sein wollten als Freunde. Dann trennte uns das Leben.

Ich habe bei der Arbeit an diesem Roman die Beziehung zu Paul zusammen mit Lotte durchlebt, doch erst nach dem Gespräch mit der jungen Studentin dachte ich darüber nach, ob ich eine solche Beziehung *erleben* möchte. Ich denke, ich hätte nicht den Mut, diese moralische Grenze zu überschreiten.

Es gab mal einen Menschen in meinem Leben, mit dem es vielleicht möglich gewesen wäre, doch mit ihm verband mich nichts weiter als die Liebe zur gleichen Musik sowie eine kurze, aber einprägsame Bekanntschaft. Ich möchte ihm dieses Buch widmen, denn seine Geschichte hat mich inspiriert. Unsere Spuren haben sich verloren, doch manchmal denke ich an ihn und wünsche ihm, dass er glücklich werden durfte und seinen Platz im Leben gefunden hat.

Berlin, 13. Dezember 2013
Jette G. Schroeder